Thorner Presse.

Abonnementspreis
für Thorn und Vorstädte frei ins Haus: vierteljährlich 2 Mark, monatlich 67 Pfennig pränumerando;
für auswärts frei per Post: bei allen Kaiserl. Postanstalten vierteljährl. 2 Mark.
Ausgabe
täglich 6½ Uhr abends mit Ausschluß der Sonn- und Feiertage.

Redaktion und Expedition:
Katharinenstr. 204.
Fernsprech-Anschluß Nr. 57.

Insertionspreis
für die Spaltzeile oder deren Raum 10 Pfennig. Inserate werden angenommen in der Expedition Thorn Katharinenstr. 204, Annoncen-Expedition „Invalidendank" in Berlin, Haasenstein u. Vogler in Berlin und Königsberg, M. Dukes in Wien, sowie von allen anderen Annoncen-Expeditionen des In- und Auslandes.
Annahme der Inserate für die nächstfolgende Nummer bis 1 Uhr mittags.

Nro. 41. **Mittwoch den 18. Februar 1891.** **IX. Jahrg.**

* Gott schütze mich vor meinen Freunden!

könnte der Reichskanzler von Caprivi mit Recht ausrufen, wenn er die Reihen der sich ihm katzbuckelnd zu allerhand Diensten und Verrichtungen anbietenden „unabhängigen" Männer des Deutschfreisinns überblickt. Mit höflichen, süßen Worten, wie sie von jener Seite schon aus angeborenem „Männerstolz" sonst nicht üblich sind, mit einem Wohlwollen, das sich mit dem Sprichwort „Zufriedenheit ist ein Laster" durchaus nicht vertragen will, empfehlen sich die, wie sie sagen, „regierungsfähig" und wieder einig gewordenen Wasserstiefler und Wadenstrümpfler der Regierung zu geneigter Berücksichtigung und preisen nach Geschäftsusance ihre Weisheit als die weiseste, und „kritisiren", indem sie gleichzeitig auf den in neuester Zeit besser gewordenen Ton hinweisen, ihre Gegner als die böseften, unfähigsten und verächtlichsten . . . Konkurrenten. Es muß einen amüsanten Eindruck auf der Seite, auf welche dieses Gebahren gemünzt ist, machen, wenn der unentwegte Demokrat, sich durch die königstreuen Männer mit Hilfe der Ellenbogen durchdrängend, nun breitspurig sich in den Vordergrund aufpflanzt und ausruft: „Da bin ich! Stützen Sie sich gefälligst nur auf mich!"

Dieses Unterstützungsangebot entspricht der neuesten Taktik, welche der Freisinn verfolgt, durchaus. Der Freisinn will im Lande den Anschein erwecken, daß der „Zug nach links" bei der Regierung Thatsache geworden sei; er ignorirt alle gegentheiligen Kundgebungen oder „legt" sie in seiner bekannten Weise „aus"; gleichzeitig aber sucht er die Gegenparteien — natürlich vergebens — von der Regierung abzudrängen. Und wie anspruchsvoll ist dabei die deutschfreisinnige Presse. Ja! sie „will" die Regierung „unterstützen"; aber sie will es allein thun. Wollen auch andere sich an diesem Werk betheiligen, oder will die Regierung selber, wie es ihr Recht ist, ihren Standpunkt vertreten, dann erschallt aus dem freisinnigen Lager der Warnruf: „Wir thun nicht mehr mit!"

So schreibt das Richter'sche Organ in seiner Nummer 37 inbezug auf die jüngsten offiziösen Auslassungen in der „Nordd. Allg. Ztg.":

„Wir halten diese Ausdehnung der offiziösen Presse für einen großen Fehler. Wir sollten meinen, Herr von Caprivi hätte keine Ursache (?) gehabt, sich über die Haltung des größeren Theils der unabhängigen (!) Presse zu beschweren. Er hat seitens derselben mehr Unterstützung (!) gefunden wie sein Vorgänger. Je mehr aber die offiziöse Presse wieder eine Ausdehnung erfährt, desto mehr wird die unabhängige (!) Presse derselben die Vertheidigung des Regierungsstandpunktes überlassen. Ob dabei die Regierung besser fährt, bezweifeln wir."

Wie die „Vertheidigung des Regierungsstandpunktes" von seiten der „Freisinnigen Ztg.", die nach vorstehenden Aeußerungen für ihr Leben gern „offiziös" werden möchte — übrigens die einzige Möglichkeit, Offiziosität mit „Unabhängigkeit" in Einklang zu bringen — thatsächlich beschaffen ist, geht aus jeder Nummer des Richter'schen Organs und der dessen Parole folgenden „unabhängigen" Blätter hervor. Da wird jede gelinde Kritik an den neuen Gesetzentwürfen als „Hetze gegen den Reichskanler" registrirt; da werden Beamte denunzirt, die ihre eigene Ansicht äußern, da werden Verzeichnisse „frondirender Junker" gebracht — keine Nummer ohne Denunziation — und das ist alles. Von thatsächlicher „Vertheidigung" oder „Unterstützung" findet man kaum eine Zeile. Oder nennt Herr Eugen Richter die Artikel seines Organs „Vertheidigung des Regierungsstandpunktes", welche in den letzten Nummern unter folgendem Titel erschienen: „Sieben Gründe gegen die neue Einkommensteuer" oder „Zwei Gesetzentwürfe des Herrn von Stephan"? Oder nennt es der Herr Abgeordnete Rickert „Unterstützung der Regierung", wenn sein Organ, das „Deutsche Reichsblatt", fast in jeder Nummer gegen die nunmehr Gesetz gewordene Invaliditäts- und Altersversicherung Stimmung zu machen sucht?

Diese neuesten „Stützen" der Regierung — darauf sei als charakteristisches Merkmal hingewiesen — stehen und fallen bei Abstimmungen fast immer nur Schulter an Schulter mit der Sozialdemokratie; man wird also in logischer Folgerung annehmen dürfen, daß Herr Bebel ebenso aufrichtig den Regierungsstandpunkt „vertheidigt", wie Herr Eugen Richter; wenigstens läuft der Weg und daher die Taktik der beiden Parteiführer „eine ganze Weile" parallel und Freisinn wie Sozialdemokratie „unterstützen" die Regierungsvorlagen dadurch, daß sie zum Schlusse dagegen stimmen. Recht zuverlässige „Stützen" das!

Politische Tagesschau.

Bei dem Diner beim Reichskanzler von Caprivi sprach Se. Majestät der Kaiser besonders lange mit dem Centrumsabgeordneten Grafen Konrad Preysing. Ueber den Inhalt dieses Gesprächs wird der „Münch. Allg. Ztg." gemeldet: „Anknüpfend an seine für den Herbst projektirte Reise nach Bayern, erörterte der Kaiser die Stimmung Süddeutschlands dem Reiche gegenüber, betonte das Heranwachsen eines neuen Geschlechts und sagte von sich selbst: „Ich habe nicht die Empfindung von 1866, sondern die von 1870." Auf die Parteiverhältnisse eingehend, bemerkte der Kaiser, für ihn gebe es nur zwei Parteien: die staatserhaltende und die derselben entgegengesetzte. Ferner äußerte der Kaiser seine Befriedigung über die Wirkung der Aufhebung des Sozialistengesetzes und fügte hinzu, die Sozialdemokratie habe freie Bewegung im Rahmen der Gesetzlichkeit; darüber hinaus werde sie die schärfste Zurückweisung erfahren."

Bei Berathung der Gewerbe-Ordnungsnovelle im Reichstage haben sich über die Frage der Sonntagsruhe sehr eingehende Debatten ergeben, welche zeigen, daß inbetreff dieses Punktes die Ansichten der Parteien vielfach auseinandergehen, wenngleich natürlich allseitig das Interesse an einem ausgiebigen Arbeiterschutz in den Vordergrund gestellt wird. Aber während Regierung und Kommission sich mit Recht auf den Boden des praktischen Bedürfnisses stellen, erklärte Abg. Bebel im Namen der Sozialdemokraten sich für eine möglichst schablonenmäßige Regelung der Frage, indem er meinte, jedes Gesetz sei umso schlechter, je weniger Schablone es sei. Die sozialdemokratische Zukunftsschablone, nach welcher die Frage des Arbeiterschutzes zu regeln sein würde, würde dahin führen, die Diktatur des Proletariats herzustellen und die Organisation der nationalen Arbeit in Grund und Boden zu ruiniren. Bei dieser Sachlage kann man nur damit einverstanden sein, wenn der Reichstag sich allen Abänderungsanträgen der Sozialdemokratie gegenüber konsequent ablehnend verhält.

Die Vereinigung der Steuer- und Wirthschaftsreformer, welche am Montag in Berlin zu ihrer diesjährigen Vollversammlung zusammengetreten ist, faßte gleich in ihrer ersten Sitzung den Beschluß, nach wie vor für die Interessengemeinschaft der Landwirthschaft und der Industrie, des Handwerks und der Gewerbe einzutreten. Diese Interessengemeinschaft habe nicht nur für die inländische Gesetzgebung, sondern auch für die zollpolitischen Vereinbarungen mit dem Auslande als Richtschnur zu dienen. Bei dem Abschlusse eines Handelsvertrages zwischen dem deutschen Reiche und Oesterreich-Ungarn sei daher jede einseitige Abminderung des Zollschutzes der Land- und Forstwirthschaft einerseits und der Industrie und der Gewerbe andererseits unbedingt zu verwerfen.

Die „Freihändler" weisen mit Genugthuung darauf hin, daß der neue Chef der Reichskanzlei, Herr Geheimrath Göhring, freihändlerische Ansichten habe. Sie behaupten, daß Herr v. Rottenburg wegen seiner schutzzöllnerischen Richtung den Posten des Reichskanzleichefs habe aufgeben müssen.

Behufs Berathung der Vorlage, betreffend die Reform der Personentarife in Deutschland, ist eine außerordentliche Sitzung des Bezirkseisenbahnraths Berlin auf den 24. k. M. anberaumt worden. Diese Vorlage wird in einer Ausschußsitzung des Bezirkseisenbahnraths am 26. d. M. vorberathen werden.

In der in Köln am Sonntag in Gegenwart des Erzbischofs Dr. Krementz abgehaltenen, zahlreich besuchten ersten Generalversammlung des Volksvereins für das katholische Deutschland bezeichnete der erste Vorsitzende, Fabrikbesitzer Brands, als Hauptaufgabe des Vereins die Bekämpfung der Sozialdemokratie, welche nur unter dem Banner des Christenthums erfolgen könne. Gutsbesitzer Dr. Sieben (Deidesheim) führte aus, daß die Bestrebungen der Sozialdemokratie praktisch undurchführbar seien. Von Verein werde Abhilfe der sozialen Noth durch allmähliche Reformen und Rückkehr der Gesellschaft auf den Boden des Christenthums angestrebt. Professor Weiß (Freiburg in der Schweiz) wendete sich gegen den Sozialismus, weil derselbe die Grundlagen der Gesellschaft, Sittlichkeit und Religion, untergrabe. Rechtsanwalt Trimborn erläuterte sodann die Ziele des Vereins und forderte zum Beitritt zu demselben auf. Erzbischof Dr. Krementz entwarf zum Schluß ein Lebensbild des gläubigen und des ungläubigen Arbeiters, ermahnte zur Rückkehr und zum Glauben und ertheilte der Versammlung den Segen.

Der Entwurf eines Gesetzes, die Einrichtung eines Reichsschuldbuchs betreffend, ist nahezu festgestellt. Derselbe schließt sich im wesentlichen den bezüglichen preußischen Gesetzen an. Den Besitzern von Reichsanleihe wird dadurch die Umwandlung in Buchschulden des Reichs in gleicher Weise ermöglicht, wie diese bei preußischen Staatsschuld-Verschreibungen stattfindet.

Die Akademie der Schönen Künste zu Paris hat ihren ständigen Sekretär de la Borde in einem Schreiben an

---

Ein Geheimniß.

Roman von Henry Greville.

Autorisirte Bearbeitung von Ludwig Wechsler.

(Nachdruck verboten.)

(11. Fortsetzung).

Estelle, die außer der Baronin Polrey keinerlei andere Verbindungen besessen, gewahrte mit einemmale, daß sie völlig vereinsamt in der Welt dastehe. Sie kannte kein weibliches Wesen, dem sie ihr Leid hätte offenbaren, keinen Mann, dessen Schutz sie hätte anrufen können. Frau v. Montelar hatte sie als zukünftige Gattin ihres Neffen schon früher für ihre Tochter angesehen; doch war dieses Verhältniß viel zu neuen Ursprungs und noch fraglich, ob die Umstände keine Veränderung desselben herbeiführen würden. Sie hatte niemanden, dem sie ihr Herz hätte offenbaren können. Frau von Montelar war die am wenigsten geeignete Person, um mit ihr unverhohlen über die Dinge zu sprechen, welche die junge Frau peinigten. Die brennenden Fragen, die mit dem traurigen Geheimnisse in Verbindung standen, konnten in ihrer Gegenwart nicht einmal berührt werden.

Estelle hatte niemals das Bedürfniß nach einer Stütze empfunden. Ihre Kinderjahre, welche sie an der Seite ihrer kranken und mit sich selbst beschäftigten Mutter verbracht, hatten sie längst daran gewöhnt, ihre Stütze nur in sich selbst zu suchen. Ihr glückliches Temperament vereinigte leichtmüthige Heiterkeit mit lächelnder Ergebung. In dem klösterlichen Erziehungsinstitut hatte sie alles amüsirt, war ihr alles genehm gewesen, selbst das Lernen, und sie war den übrigen Mädchen eine gute Genossin; doch besaß sie nichts von jener ein wenig Mißtrauen bekundenden Exklusivität, welche einzelne Mädchen zu Freundinnen macht, so zwar, daß sie bei aller Beliebtheit, deren sie sich bei den Mädchen zu erfreuen hatte, keines dieser jugendlichen Verhältnisse anknüpfte, welche doch zu Beginn des Lebens eine so große Rolle spielen.

Die Polrey-Mädchen waren nicht aus genügend kräftigem Material geschaffen, um sonderlich lebhafte Empfindungen in ihr zu wecken. Estelle war die älteste unter ihnen; sie traten zugleich in das gesellschaftliche Leben, amüsirten sich gemeinsam daran, was ihnen komisch dünkte — doch das seichte Wasser, welches munter über die kleinen Kieselsteine dahinfloß, barg kein tieferes Gefühl. Estelle fühlte deutlich, daß, sobald die drei verheirathet sein würden, jede von ihnen einen anderen Weg nehmen wird, auf welchem sie kaum jemals wieder zusammentreffen dürften.

Die Polrey-Mädchen werden das Leben für einen gut arrangirten Cotillon ansehen und nur darauf bedacht sein, sich einen je besseren Tänzer zu sichern; sie wünschte sich einen Gatten, den sie bis zum Grabe achten und lieben könnte. Estelle war in der That sehr verlassen. Aus ihrem früheren Leben hatte sie in das Palais Bertolles garnichts mit sich hinübergenommen. Die wenigen lieben Gegenstände, welche sie besaß, waren aufs Land geschickt worden, wo sie mit ihrem Gatten den Sommer hätte verbringen sollen. Und hatten die geringe Zahl und geringe Bedeutung dieser Gegenstände nicht ein halb mitleidiges, halb trauriges Lächeln auf ihre Lippen gelockt, als sie dieselben fortschaffen ließ?

„Ich hatte stets nur einen provisorischen Aufenthaltsort," sprach sie damals zu Frau Montelar, „und das Kloster stets zu verlassen gewünscht, während ich das Haus der Baronin Polrey als Frau verlassen soll. Hoffentlich wird Bertolles mein beständiger Wohnsitz bleiben."

Und nun wird auch Bertolles nicht ihr endgiltiger Wohnsitz sein. In ihren Gedanken sah sich Estelle in den Gasthöfen europäischer Großstädte; von einer wird sie zur andern wandern, fortwährend allein. Denn der Gedanke, sich von selbstsüchtigen Schmeichlern, heuchlerischen Frauen und verkappten Bettlern umgeben zu sehen, gleich so vielen anderen alleinstehenden Frauen, die Vermögen besitzen, war doch keine Freude, dieser Gedanke erfüllte sie mit Entsetzen.

Sie hatte also Feinde? Wie konnte sich ein stilles, ehrenhaftes, junges Mädchen einen so mächtigen Feind geschaffen haben, der ein solches Resultat herbeizuführen vermochte? Die Verleumdung läßt uns, wenn sie zum erstenmale an uns herantritt, stets entwaffnet und rathlos. Unser erster Gedanke ist nicht der der Empörung, sondern des Staunens.

Wie ist es möglich, daß man mich so sehr haßt? Dies ist der erste Gedanke der guten und gerechten Seele. Und wahrscheinlich glaubt sie es garnicht; sie denkt, es obwalte ein Irrthum in der Sache, den man entdecken und gutzumachen trachten wird. Es erfordert ziemlich viel Zeit, bis es ihr einleuchtet, daß thatsächlich von ihr die Rede ist. Vorläufig staunte Estelle blos. Doch begann in ihrem gefolterten Geist sich auch schon ein anderer Gedanke geltend zu machen! Weshalb kam Raymond nicht zu mir, um offen mit mir Rücksprache zu nehmen? Ich hätte ihm ja so leicht beweisen können, daß die Verleumdung grundlos war!

Allmählich überwog dieser Gedanke den andern: Raymond war ein guter, rechtschaffener Mensch gewesen. Estelle hatte niemals wahrgenommen, daß unbegründeter Zorn oder lächerliche Leichtgläubigkeit zu seinen Schwächen gehört hätten. Wie war es also möglich, daß er mit solcher Ueberhastung zu Werke ging? War er vom Wahnsinn erfaßt worden? Doch war dies anzunehmen, nachdem sich derartiges vorher mit keinerlei Anzeichen verrathen?

Estelle beschloß, Frau Montelar zu befragen. Die alte Frau hatte Benois in einem Tone geantwortet, welcher bewies, daß sie für die Wittwe ihres Neffen Achtung empfand. So gewagt und heikel der Versuch auch sein mochte, gemacht mußte er werden. Sie schuldete sich selbst die Achtung, die Rücksicht, Raymonds Charakter gründlicher kennen zu lernen, als ihr derselbe bis jetzt bekannt gewesen. Sie schloß den Schreibtisch und ließ bei Frau v. Montelar anfragen, ob sie sie zu empfangen geneigt sei. Die Antwort der alten Frau bestand darin, daß sie selbst zu ihr herüberkam.

In der furchtbaren Verzweiflung, in welcher sie sich befand, war das Alleinsein vielleicht das Furchtbarste für die arme Frau. In der letzten Zeit hatten das lebhafte Treiben

den General à la suite S. M. des deutschen Kaisers, Grafen v. Wedel, beauftragt, dem Dank der Akademie für die Beileidskundgabe Sr. Majestät anläßlich des Todes Meissonniers Ausdruck zu geben. Das Schreiben soll durch den Minister des öffentl. Unterrichts, Bourgeois, und den Minister des Aeußern, Ribot, dem Botschafter Herbette zur Uebermittelung zugestellt werden.

Der Werth der Einfuhr Frankreichs im vorigen Monat betrug 308 Millionen Frks. gegen 334 Millionen im Vorjahre, der Werth der Ausfuhr 201 Mill. gegen 238 Mill. im Vorjahr. Der „Temps" meint, daß die hierin zum Ausdruck gekommene Abnahme der industriellen und kommerziellen Thätigkeit vielleicht durch die abnorme Strenge des Winters veranlaßt worden sei.

Bei den am Sonntag in Spanien stattgehabten Senatswahlen wurden 130 Ministrielle, 19 Liberale, 7 Reformisten, 2 Demokraten, 2 Karlisten und 9 Republikaner gewählt. Die Resultate von 19 Wahlen sind noch nicht bekannt. Die Zahl der zu Wählenden beträgt 180.

Der Erzherzog Franz Ferdinand von Oesterreich-Este traf am Sonnabend Mittag in Moskau ein und wurde am Bahnhof, wo eine Kompagnie des Jekaterinoslaw'schen Regiments mit der Fahne als Ehrenwache aufgestellt war, von dem Generalgouverneur, den höchsten Würdenträgern und den Spitzen der Civil- und Militärbehörden empfangen. Vom Bahnhofe begab sich der Erzherzog in Begleitung des Generalgouverneurs nach dem Kreml-Palais, wo er Wohnung in den Apartements des Großfürsten-Thronfolgers nimmt. Nach dem Dejeuner stattete der Erzherzog dem Generalgouverneur einen Besuch ab, ebenso dem General Kostanda, Chef des Militärbezirks, und dem Grafen Orlow Dowydow. Hierauf besichtigte der Erzherzog die Kathedrale im Kreml und das Große Palais. Gegen 7 Uhr fand Galadiner von 48 Gedecken bei dem Generalgouverneur Fürsten Dolgorukow statt. Während der Tafel brachte der Generalgouverneur einen Trinkspruch auf den Erzherzog Franz Ferdinand und den Kaiser Franz Josef aus, welchen der Erzherzog mit einem Trinkspruch auf den Kaiser von Rußland erwiderte.

Nach über Buenos Ayres aus Chile eingegangenen Nachrichten hätte bei Tarapaca ein Kampf zwischen den Aufständischen und den Regierungstruppen stattgefunden; letztere seien geschlagen.

Eine Meldung aus Buenos Ayres besagt, in Bolivia sei eine aufständische Bewegung zum Ausbruch gekommen, die aber bis jetzt ohne jede Bedeutung scheine. Eine anderweitige Bestätigung liegt nicht vor.

Preußischer Landtag.

Abgeordnetenhaus.

34. Plenarsitzung vom 16. Februar.

Die 2. Berathung der Einkommensteuer-Vorlage wird fortgesetzt.

Zum Absatz I des § 9 ist von den Abgg. Rickert und Lückhoff der Antrag eingebracht, die Versicherungsprämien bis zum Betrage von 600 Mark jährlich für abzugsberechtigt von dem Einkommen zu erklären.

Den Antrag befürwortet der Abg. Dr. Enneccerus, während Abg. Dr. Mithoff den Antrag mit der Begründung bekämpft, daß derselbe die Gesunden zum Nachtheile der Kranken, die von den Versicherungsgesellschaften zurückgewiesen werden, bevorzugt.

Minister Dr. Miquel erklärt, daß die Regierung keine Bedenken gegen die Annahme des Antrages habe; sie könne nur keine Unterscheidung deutscher und ausländischer Gesellschaften zulassen; die Beitragsgrenze von 600 Mk. bewilligt sie; dadurch, daß man die Gesunden bevorzugt, schädigt man noch nicht die Kranken.

Der Antrag Rickert-Lückhoff wird angenommen.

Abg. v. d. Reck (kons.) erklärt, daß er bei der 3. Lesung den Antrag auf Abzugsberechtigung der Kommunalsteuern wieder einbringen werde, der doch begründeter sei, als die angenommene Nr. 7.

Die §§ 10 bis 13 der Vorlage, welche besondere Vorschriften über die Ermittelung von Einkommen aus Kapital und Grundvermögen enthalten, wurden ohne wesentliche Debatte angenommen.

Zu § 14 der Vorlage, welcher die Aufstellung der Bilancen für Gewerbe- und Handeltreibende betrifft, wird ein redaktioneller Antrag des Abg. Tiedemann-Bomst angenommen.

§ 15 betrifft die Einkommensberechnung aus gewinnbringender Beschäftigung und provisorisch wiederkehrenden Hebungen und wird debattelos angenommen.

§ 16, betreffend die Ermittelung des Einkommens der Aktiengesellschaften, ist bereits bei Absatz 4 § 1 erledigt.

§ 17 enthält den Steuertarif.

Hierzu liegen mehrere Anträge vor:

1) vom Abg. Dr. Enneccerus (natlib.); derselbe will die für 3000 bis 11 500 Mark festgesetzten Steuerstufen mit 60 bis 330 Mk. besteuern, während die Kommission 60 bis 300 Mk. vorschlägt.

2) Der Antrag Bygen (natlib.), welcher die mehr als 3pCt. betragenden Steuersätze aufheben und dafür bezüglich der Einkommen über 9500 Mk. die Regierungsvorlage wiederherstellen will, wonach für Einkommen von 9500 bis 10 500 Mk. die Steuer 300 Mk. beträgt, bis 100 500 Mk. Einkommen für jede ferneren 1000 Mk. 30 Mk. Steuer und von da ab für jede ferneren 5000 Mk. Mehreinkommen 150 Mk. Steuern zu zahlen sind.

3) Der Antrag Richter (deutschfreis.) verlangt für die Einkommen von 2400 Mk. bis 10 500 Mk. Steuerstufen von 41 bis 200 Mk. (gegen 44 bis 300 Mk. der Vorlage).

4) Der Antrag Rickert (deutschfreis.) verlangt dieselben Stufen mit 42 bis 250 Mk. belastet.

Regierungskommissar Geh. Finanzrath Wallach giebt eine Uebersicht der Ausfälle, die nach den einzelnen Anträgen zu erwarten stehen.

Abg. Bygen (natlib.) bekämpft die Beschlüsse der Kommission; der Steuertarif sei in Verbindung mit dem Deklarationszwange unannehmbar.

Abg. Wüsten (freikons.): Die Ausführungen des Vorredners erinnerten an die Worte der „Köln. Ztg.", daß kein Mensch von Intelligenz, Bürgerstolz, großem Vermögen für die Vorlage stimmen könne. (Heiterkeit). Redner empfiehlt die Kommissionsbeschlüsse.

Abg. Richter (deutschfreis.): Von einem Ausfall durch niedrigere Sätze kann zunächst nicht die Rede sein, denn das Gesetz wird 20, 30 vielleicht 40 Millionen mehr einbringen. Nöthig ist eine Entlastung der mittleren Einkommen, denn während die kleinen Einkommen mehrfach Erleichterungen erfahren haben, stehen die mittleren Einkommen noch immer schwer belastet da, obwohl bei solchen Familien im Falle des Todes des Ernährers die Noth größer ist, als bei Familien mit kleinen Einkommen. Eine Uebersicht über die Wirkung des Steuertarifs wird erst dann möglich sein, wenn seine Wirkung auf die Gemeindebesteuerung klar gestellt ist. Wie es aber den Anschein hat, läuft die ganze gegenwärtige Finanzpolitik darauf hinaus, die Mittel aus der lex Huene für allgemeine Staatszwecke zu verwenden.

Minister Dr. Miquel: Wer den Weg der weiteren Steuerreform beschreiten will, kann eine Mindereinnahme nicht wollen, denn daß die Deklarationspflicht eine so erhebliche Mehreinnahme liefern wird, ist noch keineswegs festgestellt. Entlastet man die mittleren Einkommen zu sehr, so werden für die Gemeinden, namentlich in den westlichen Provinzen, die Steuerverhältnisse sehr mißlich gestaltet; dort würden die höheren Vermögen dann so sehr mit Kommunalabgaben belastet, daß diese Besitzer sich bald veranlaßt sehen würden, aus solchen Gemeinden fortzuziehen (Sehr richtig!) der Ueberschuß, den der Abg. Richter von der Selbsteinschätzung in Aussicht stellt, ist ganz willkürlich bemessen. Ueber die Nothwendigkeit der Entlastung des Grund- und Gebäudebesitzes sind wir alle einig. Die Modalitäten dazu werden sich wohl finden lassen. Wer die Ziele der Steuerreform will, kann dieselben nicht illusorisch machen, wie dies der Antrag Richter will.

Abg. Dr. Krause (natlib.) bekämpft den Antrag Richter, der für die Kommunalbesteuerung undurchführbar ist und empfiehlt den Kommissionsantrag.

Abg. v. Eynern (deutschfr.) kommt mit seinen Ausführungen dem Abg. Richter nahe. Mit den Progressiv-Sätzen auf hohe Vermögen verscheuche man die wohlhabenden Familien aus kleinen Gemeinden. Infolge dieses Gesetzes wird eine Auswanderung nach Hamburg stattfinden, weil dort der Höchstbetrag der Steuer nur 3½ pCt. beträgt. Mehreinnahmen aus der Einkommensteuer sind nicht nöthig. Es sollte für große Vermögen ein Prozentsatz von 4 pCt. genügen.

Hierauf vertagt sich das Haus.

Nächste Sitzung: Dienstag 11 Uhr. Fortsetzung der Berathung.

Schluß 4 Uhr.

Deutscher Reichstag.

67. Plenarsitzung vom 16. Februar.

Eingegangen: Internationales Abkommen, betr. den Eisenbahnfrachtverkehr.

Die 2. Berathung des Arbeiterschutzgesetzes wird fortgesetzt und zwar bei § 105a, welcher die am Sonntag erlaubten Arbeiten aufführt.

Abg. Orterer (Centrum) befürwortet einen von ihm eingebrachten Antrag, wonach, wenn solche Arbeiten den Arbeiter am Besuch des Gottesdienstes hindern, der Arbeiter an jedem 3. Sonntage 36, oder an jedem 2. Sonntage von 6 Uhr früh bis 6 Uhr abends von der Arbeit zu entlasten ist. Die Brauer seien wegen der Bestimmungen des § 105a sehr verstimmt, wohl aber mit Unrecht, da nach seiner Ansicht Brauereien und Brennereien nicht unter § 105a, sondern unter die viel leichteren Bestimmungen des § 105d fielen. Die vollständige Streichung des 2. Absatzes (von den Gewerbetreibenden zu führende Verzeichnisse über die Sonntagsarbeit) gehe zu weit; in seiner jetzigen Fassung aber schaffe er nur Belästigung und Unzufriedenheit. Man möge die Führung solcher Verzeichnisse auf größere Fabriken beschränken. Der sozialdemokratische Antrag rufe die Polizei ohne Noth gegen die kleinen Gewerbetreibenden auf.

Handelsminister v. Berlepsch: Um unnöthiges Schreibwerk handle es sich bei diesem Verzeichnisse nicht, sondern um eine ganz unentbehrliche Kontrole. Wolle man die Listenführung nicht, so verweise man das ganze Gebiet der Sonntags zulässigen Arbeiten unter die polizeiliche Genehmigung. Damit werde aber den Gewerbetreibenden viel weniger gedient sein, da sich die Listenführung einfach gestalten werde. Er könne sich auch nicht für den Antrag aussprechen, den der Vorredner vertreten, da gerade bei dem Kleingewerbe die Neigung obwalte, den Sonntag auszunutzen, viel mehr als beim Großbetrieb. Es sei selbstverständlich, daß Brauereien 2c auch unter § 105d fielen, also unter die Gewerbe, für welche der Bundesrath Ausnahmen zulassen kann. Was das von Bebel angeführte Bäckergewerbe anlange, so sei es allerdings angängig, daß in der Sonntagsnacht nicht gebacken werde. Es bestehe diese Einrichtung bereits in einer Anzahl deutscher Städte. Was andere Mißstände in diesem Gewerbe anlange, so werde ein großer Theil derselben durch die Vorlage getroffen.

Abg. Dr. Gutfleisch (deutschfreis.) erklärt sich gegen Zulassung von Ausnahmen an der Bestimmung des 3. Abs. (Freigabe des 3. bezw. 2. Sonntags). Abg. Payer wolle Papier sparen, aber wenn nach seinem Wunsche Abs. 2 gestrichen werde, dann sei das Papier verschwendet, auf das das Gesetz gedruckt werde. Nöthig sei vor allem die Kontrole der kleinen Betriebe.

Abg. v. Stumm (freikons.) befürwortet die Verpflichtung zur Listenführung, namentlich im Kleinbetrieb, in dem 32% der Arbeiter Sonntags beschäftigt würden, gegen 10% im Großbetrieb. Den Antrag Orterer könne er nicht empfehlen.

Abg. Dr. Buhl (natlib.) vertheidigt Gutfleisch gegenüber den Antrag Hartmann u. Gen.: „Ausnahmen von den Vorschriften des Abs. 3 darf die untere Verwaltungsbehörde gestatten, wenn die Arbeiter am Besuche des sonntäglichen Gottesdienstes nicht gehindert werden und wenn an Stelle des Sonntags eine 24stündige Ruhezeit an einem Wochentage gewährt wird." Er verweist auf die gleiche Uebung im Verkehrs- und im Schankgewerbe und fürchtet Mißbrauch umsoweniger, als Sonntagsarbeit theurer sei, als Werktagsarbeit.

Abg. Payer (Volksp.): Die Kontrole durch die Listenführung stehe in Bezug auf Unbequemlichkeit außer Verhältniß zu dem damit zu erzielenden Erfolg. Die Sozialdemokraten riefen in diesem Falle nach der Polizei, die sie sonst haßten; wenn sie aber die Polizei brauchen, dann nennen sie den Polizeidiener „Aufsichtsbeamter". Die Sozialdemokratie sei eine nackte Interessenvertretung und habe kein Recht, der Demokratie einen Vorwurf daraus zu machen, daß sie auf ihrem früheren Boden, der Vertretung der Interessen der Allgemeinheit, stehen geblieben sei. Eine Gesetzgebung wie diese sei nur zu Stande zu bringen, wenn allseitig der gute Wille dazu vorhanden sei, und auf seiner Seite sei dieser vorhanden. (Beifall.)

Abg. Dr. Hartmann (kons.) dankt dem Vorredner für seine Auseinandersetzung mit den Sozialdemokraten, kann ihm aber hinsichtlich der Kontrole nicht zustimmen. Die Strafbestimmungen, von denen Vorredner erwartet, daß sie Uebertretungen verhindern würden, könnten doch immer nicht die Kontrole ersetzen. Das Verfahren der polizeilichen Genehmigung würde viel umständlicher sein, als die Listenführung und Schreiberei, würde dabei auch dem Gewerbetreibenden viel mehr Zeit kosten.

Abg. Bebel (Sozialdem.): Der Beifall, den Abg. Payer gefunden, beweise, daß er für die Interessen der Unternehmer eingetreten sei. Die Sozialdemokratie vertrete die Interessen des Arbeiterstandes gegenüber dem Unternehmerthum. Die Volkspartei sei auch eine Bourgeoispartei wie das Centrum und verliere deshalb immer mehr Boden im Volke. Eine Verständigung zwischen der Sozialdemokratie und der Bourgeoisie sei nur soweit möglich, als es sich um Besserungen zu Gunsten der Arbeiter handle, die innerhalb der bestehenden Gesetzgebung herbeigeführt werden können. Den Antrag Hartmann lehnen wir entschieden ab, wir haben nicht das Vertrauen zu den unteren Verwaltungsbehörden, wie es die Rechte besitzt, denn sehr oft lassen sich dieselben zu Gunsten der Arbeitgeber beeinflussen. Dieselben Mißverhältnisse, welche sich beim Bäckergewerbe zeigen, treten auch bei anderen, z. B. der Müllerei hervor. Da werde es noch weit über den Rahmen dieses Gesetzes hinaus zu thun geben.

Abg. Rösicke (natlib.) spricht gegen den Antrag Hartung in seiner jetzigen Fassung, denn er übertrage der Polizei weite Rechte; die Vorlage gehe in dieser Beziehung schon weit genug. Ausnahmen seien nicht zu vermeiden, aber man sollte sich dabei auf das Nothwendigste beschränken.

Abg. Stötzel (Centrum) befürwortet die Annahme des Antrags Orterer, welcher den Arbeitern den Besuch des Gottesdienstes ermöglichen werde.

Die Debatte wird geschlossen.

Der Antrag Orterer wird angenommen; ebenso der Antrag Hartmann, wonach die unteren Verwaltungsbehörden Ausnahmen von der Bestimmung des Absatzes gestatten können, wenn die Arbeiter nicht am Besuch des Gottesdienstes behindert werden und ihnen anstatt der Sonntagsruhe eine 24stündige Ruhezeit an einem Wochentage gewährt wird. In der hierdurch bedingten Fassung kommt § 105a zur Annahme.

Schluß 5 Uhr. Nächste Sitzung: Dienstag. Tagesordnung: Fortsetzung.

Deutsches Reich.

Berlin, 16. Februar 1891.

— Se. Majestät der Kaiser hatte heute im auswärtigen Amte eine kurze Konferenz mit dem Staatssekretär Freiherrn v. Maybach, hörte später den Vortrag des Ministers des königl. Hauses v. Wedell und des Chefs des Civilkabinets Wirklichen Geheimen Rathes Dr. von Lucanus und empfing den Ober-Landesgerichts-Präsidenten Hagens aus Frankfurt a. M. und den Divisionspfarrer Wendlandt.

— Se. Majestät der Kaiser stattete gestern Nachmittag dem französischen und dem russischen Botschafter Besuche ab.

— Prinz und Prinzessin Heinrich haben ihre auf heute beabsichtigte Rückreise nach Kiel verschoben, da die Prinzessin Heinrich sich einen leichten Erkältungszustand zugezogen hat, welcher dieselbe nöthigt, das Zimmer zu hüten.

— Zur gestrigen kaiserlichen Tafel war u. a. der neue Gouverneur für Ostafrika, Frhr. v. Soden, geladen.

— Der Handelsminister Freiherr v. Berlepsch hatte zu vorgestern zahlreiche Einladungen zu einem parlamentarischen Abend im Kaiserhofe ergehen lassen. Unter den Erschienen bemerkte man die Minister Miquel, v. Heyden, v. Kaltenborn-Stachau, die Staatssekretäre Freiherr v. Marschall und v. Stephan, den Präsidenten des Reichstages v. Levetzow; weiterhin die Herren Marquardsen, Stöcker, Bödicker, Freiherr v. Manteuffel, Graf Mirbach-Sorquitten, Freiherr von Stumm, von Benda, Rickert, Reichensperger, Graf Ballestrem, Graf Lerchenfels, Graf Arnim-Muskau, Hammacher, von Kardorff, von Helldorff, Zorn von Bulach, Graf Chamaré, von Cegielski und viele andere.

— Beim Minister der öffentlichen Arbeiten, von Maybach, findet am nächsten Sonnabend, 21. d. Mts., ein größerer Ball statt, zu welchem mehrere hundert Einladungen ergangen sind. Seit drei Jahren ist dies die erste größere Festlichkeit, welche Herr von Maybach veranstaltet.

— Der neue Gouverneur für Deutsch-Ostafrika, Freiherr von Soden ist nunmehr entgiltig zum Gouverneur des deutsch-ostafrikanischen Schutzgebiets ernannt. Für die Zeit der Bekleidung dieser Stellung und seines Aufenthalts in Afrika hat ihm der Kaiser den Titel „Excellenz" verliehen. Nach der „Köln. Ztg." wird sich Freiherr von Soden mit dem nächsten, Mitte März von Hamburg abfahrenden deutschen Reichspostdampfer nach Dar-es-Salaam begeben und dort in den ersten Tagen des April eintreffen.

— Die Steuerkommission des Abgeordnetenhauses lehnte die Novelle zum Erbschaftssteuergesetz in ihren hauptsächlichsten Bestimmungen ab.

— Gegen deutsche Eisenbahn-Verwaltungen sind beim Reichs-Eisenbahnamt im Jahre 1890 im ganzen 107 Beschwerden aus dem Publikum eingelaufen. Davon bezogen sich 31 auf den Personenverkehr, 50 auf den Güterverkehr und 26 auf andere Gegenstände. Das Reichs-Eisenbahnamt hat von diesen Beschwerden als begründet anerkannt 18, als nicht begründet abgelehnt 32, auf den Rechtsweg verwiesen 4. In 7 Fällen war die Zuständigkeit des Reichs nicht begründet, in 2 Fällen sind die angeordneten Erhebungen noch nicht abgeschlossen. Die übrigen 44 Beschwerden wurden zur Erledigung an die zunächst zuständigen Eisenbahnverwaltungen abgegeben. Betroffen von Beschwerden sind überhaupt 24 Eisenbahn-Verwaltungen.

Halle, 16. Februar. In Greiz ist der „Kladderadatsch" wegen Beleidigung des Fürsten von Reuß konfiszirt worden; es soll gegen die Redaktion des Blattes ein Strafantrag gestellt werden.

Hannover, 16. Februar. Auf allerhöchsten Befehl wird der hannöversche Männergesangverein am Mittwoch Mittag im Berliner Schlosse singen.

Koblenz, 16. Februar. Der Erbgroßherzog von Baden trifft morgen Vormittag zur Uebernahme des Königin-Augusta-Garde-Grenadierregiments hier ein.

Ausland.

Prag, 16. Februar. Der gestrigen Vertrauensmänner-Versammlung der Alttschechen wohnten etwa 400 Personen bei, darunter Fürst Karl von Schwarzenberg. Dieselbe nahm einstimmig das von Rieger verfaßte Wahlmanifest an und bekundete demselben lebhaft ihr Vertrauen. Ferner betraute sie das Exekutivkomitee mit der Aufstellung von Kandidaten.

Budapest, 16. Februar. Der Erzherzog Franz Ferdinand trifft auf der Rückkehr von Moskau am 20. d. Mts. hier ein.

Budapest, 16. Februar. Infolge des Umsichgreifens der serbischen Klauenseuche ordnete der ungarische Ackerbauminister an, daß die eingeführten Thiere mit Viehpässen, sowie mit einem Certifikat der Lokalbehörden versehen werden müßten.

Rom, 15. Februar. In einer gestern Abend unter dem Vorsitze Merzarios stattgehabten Versammlung von etwa 85 Deputirten der konstitutionellen Opposion, darunter Crispi, Zanardelli und andere frühere Minister, wurde auf Antrag San Giulianos einstimmig beschlossen, ein leitendes Parteikomitee unter dem Vorsitze Merzarios zu bilden.

Rom, 16. Februar. Die Ernennung des Vizeadmirals San Bon, eines persönlichen Feindes des bisherigen Marineministers Brin, zu dessen Nachfolger kam unerwartet. Die Opposition bezeichnet die Ernennung als eine Taktlosigkeit. San Bon sagte im vorigen Jahre zu seinem Vorgänger Brin im Senate bei Gelegenheit der Budgetberathung: Wenn Sie sich in der Uniform eines Admirals im Spiegel betrachten, müssen Sie wohl lachen.

---

in dem von Arbeitern wimmelnden großen Hause, die geräuschvollen Vorbereitungen zu den glänzenden Vermählungsfeierlichkeiten ihr Ohr und ihre Seele erfüllt und die unmittelbar darauf eintretende Grabesstille war ihr darum um so drückender. Es war ihr daher eine willkommene Erleichterung, wenn sie dieselbe auf irgend eine Weise unterbrechen konnte.

„Du willst mit mir sprechen, Estelle?" redete sie ihre Nichte an.

Diese, bevor sie antwortete, brachte die würdige Dame erst bequem in einem Fauteuil unter. Sie hatte oft gesehen, wie sich Raymond in dieser Weise um die Bequemlichkeit seiner Tante bemühte, und es erschien ihr ganz natürlich, Raymond hierin zu vertreten. Diese Rücksicht lockte Thränen in die Augen der alten Frau, die sie aber sofort abtrocknete.

„Verzeihen Sie mir, liebe Tante," begann Estelle, „wenn ich Ihnen eine Frage vorlege, die Ihnen sehr unpassend dünken wird. Sind Sie aber nicht auch der Meinung, daß in der Lage, in welcher ich mich befinde, ich alle erlaubten Mittel aufbieten muß, um das Dunkel zu erhellen, welches mich umgiebt?"

„Sprich," erwiderte Frau v. Montelar einfach.

„Haben Sie an Ihrem Neffen jemals eine derartige Erregung . . . ein derart merkwürdiges Benehmen wahrgenommen, infolge dessen man seine letzte That einer . . . geistigen Ueberreiztheit zuschreiben könnte?"

„Niemals!" erwiderte Frau v. Montelar mit größter Bestimmtheit. „Raymond erfreute sich eines überaus hellen gesunden Geistes. Seine einzige Schwäche — sofern eine solch' heilige Empfindung mit diesem Namen bezeichnet werden kann — war die überaus lebhafte Empfindlichkeit für und gegen alles, was sich auf seinen Vater bezog, dessen plötzlicher und so tragischer Tod einen starken Eindruck in ihm zurückließ. Im übrigen war er ein stiller, überlegender Mann von nüchterner Denkungsart."

(Fortsetzung folgt.)

Paris, 15. Februar. Der Deputirte Clech ist gestorben. — Der französische Archäologe Lamartinière wurde auf seiner Forschungsreise in Marokko bei Mogador von Räubern überfallen und verwundet, vermochte sich jedoch zu retten.

London, 15. Februar. Dr. Karl Peters wurde gestern von Vertretern der geographischen Gesellschaft und namens der Stanley'schen Offiziere von Dr. Parke begrüßt.

Sofia, 16. Februar. Dem Vernehmen nach wird der Kriegsminister Oberst Mutkurow zum Generalinspekteur und der bisherige Kommandeur der Schumlaer Brigade, Major Sawow, zum Kriegsminister ernannt werden.

Rio de Janeiro, 14. Februar. Die konstituirende Versammlung hat den neuen Verfassungsentwurf mit einer größeren Anzahl von Amendements in zweiter Lesung angenommen. Wie verlautet, wird die Wahl des neuen Präsidenten der Republik in der nächsten Woche stattfinden. Als Kandidaten für die Präsidentenwahlen werden vornehmlich Fonseca und Mornes genannt.

Provinzialnachrichten.

Aus der Culmer Stadtniederung, 14. Februar. (Korbflechterei). In den letzten Jahren hat hier die Weidenkorbflechterei bedeutend an Ausdehnung gewonnen. Unter der ärmeren Bevölkerung längs der Weichsel findet man wohl selten ein Haus, in dem man sich nicht diesem Ernährzweige widmet; Alt und Jung, Kinder und Erwachsene liegen bis tief in die Nacht hinein dieser Beschäftigung ob. Kehren im Herbste junge Leute von der Schifffahrt oder Rübenarbeit mit ersparten Groschen heim, dann finden auch sie weiter in der Korbflechterei lohnende Beschäftigung. Verdient doch ein darin geübter Arbeiter 4—5 M. auf den Tag. Darum ist es gerade vorzugsweise dieser Erwerbszweig, der hier der Landwirthschaft viele Arbeitskräfte entzieht; denn der Landmann ist nicht im Stande, auch nur annähernd mit dem hierbei erzielten Tagesverdienste mitzugehen. Die verfertigten Waaren werden selbst bis Berlin verschickt.

Strasburg, 15. Februar. (Schneesturm). Seit gestern Abend rast in unserer Gegend ein Schneesturm, der die vom letzten Schneefall noch nicht verschütteten Wege vollends für einige Tage unpassirbar macht. Man befürchtet hier eine ähnliche Katastrophe wie im Jahre 1888, falls plötzliches Thauwetter eintreten sollte; denn im ganzen Drewenzgebiet lagern große Schneemassen. Die Stadtverwaltung wird hoffentlich Vorbereitungen treffen, um im Nothfalle wenigstens die armen Leute aus den Kathen an den Drewenzwiesen in Sicherheit bringen zu können.

Lautenburg, 14. Februar. (Brand). Am Mittwoch Abend entstand hier ein großes Feuer und äscherte das dem Kaufmann Annusset gehörige Geschäftshaus nebst Speicher und ein daneben stehendes Familienhaus bis auf den Grund ein. Das Feuer entstand im Keller, wo das Petroleum lagerte. Ein Faß Petroleum explodirte und in kurzer Zeit stand das ganze Gebäude in Flammen.

Marienwerder, 14. Februar. (Chausseebauten). Die im Kreise projektirten Chausseebauten werden einen Kostenauf von zusammen rund 538 000 Mk. erfordern. Durch Provinzialprämien werden hiervon voraussichtlich 250 000 Mk. gedeckt werden, so daß noch 288 000 Mk. aufzubringen blieben. Hiervon soll ein Dritttheil mit 96 000 Mk. von den Interessenten getragen werden, während der Kreis den Rest mit 192 000 Mk. zu übernehmen hätte.

Karthaus, 15. Februar. (Entsprungen). Der seit längerer Zeit im hiesigen Gerichtsgefängniß wegen Majestätsbeleidigung und Körperverletzung inhaftirte Untersuchungsgefangene Käthner Ferdinand Klatt aus Neuendorf, ein mehrfach vorbestrafter Mensch, welcher entweder zeitweise wirklich irrsinnig ist oder „den wilden Mann" nur spielt, sollte heute früh per Bahn nach der Provinzial-Irrenanstalt zu Neustadt zwecks eingehender Beobachtung seines Geisteszustandes gebracht werden. Klatt wurde durch einen Transporteur bis zum hiesigen Bahnhof gebracht; dort bekam jedoch der Gefangene, welcher seit einiger Zeit auch körperlich sehr krank zu sein vorgegeben hatte, plötzlich flinke Beine und entlief in die dicht am Bahnhofe befindlichen Wälder. Bis jetzt ist man seiner nicht wieder habhaft geworden.

Aus Ostpreußen, 14. Februar. (Von der Provinzialverwaltung). Der Provinzialausschuß hat beschlossen, die Einberufung des ostpreußischen Provinzial-Landtages auf den 13. März zu beantragen. Der Hauptetat der Provinzialverwaltung für das Jahr 1891/92 schließt in Einnahme und Ausgabe auf 4 131 000 Mk. ab, d. i. 253 000 Mk. mehr, als der laufende Etat. Die Provinzialabgabe muß von 7,7 auf 13 Prozent erhöht werden.

Aus dem Ermlande, 14. Februar. (Feuer). Bei dem stürmischen Wetter am 12. d. M. brach in den Vormittagsstunden in Korkendorf bei einem Käthner Feuer aus, und es brannten noch drei andere Besitzungen ab. Ein Kind fand in den Flammen seinen Tod, außerdem verbrannten bei dem einen Besitzer drei Stück Vieh, zwei Pferde und sämmtliche Schafe.

Neidenburg, 13. Februar. (Einem recht rohen Scherze) ist am 9. d. Mts. ein Menschenleben zum Opfer gefallen. Der 32jährige Ortsarme Oskar Klein, ein geistig wie auch körperlich schlecht entwickelter Mensch, kam in das Geschäft eines hiesigen Kaufmanns, um dort einen Schnaps zu trinken. Dem armen Menschen, mit welchem man sich gerne einen Scherz zu erlauben pflegte, wurde nun in ein Gefäß Bier mit Brennspiritus eingegossen, welches Gebräu von ihm, jedenfalls in der Meinung, es sei nur Bier, bis auf die Neige ausgetrunken wurde. Die Folgen blieben nicht aus; Klein stürzte sofort zu Boden und wurde sodann bewußtlos nach Hause getragen, woselbst er nach wenigen Augenblicken verstarb. Die morgen stattfindende gerichtliche Leichenöffnung wird die Todesursache ergeben. (N. W. M.)

Allenstein, 13. Februar. (Von der Strafe ereilt). Vom hiesigen Schwurgericht wurden vorgestern der 54 Jahre alte Eigenkäthner Ferdinand Steppuhn und dessen 22 Jahre alter Sohn Anton wegen Todtschlags zu 15 bezw. 10 Jahren Zuchthaus verurtheilt. Beide fischten in einer Aprilnacht v. J. unberechtigt auf dem Layßsee, wobei sie von dem Forstschutzbeamten Kirschstein, der die Aufsicht über den See führte, überrascht wurden. Schon früher hatte der alte St. gedroht, er werde den Kirschstein, einen sehr strengen Beamten, noch einmal ersäufen oder todtschlagen; nun machte er im Verein mit seinem Sohne die Drohung wahr. Beide packten den Beamten, banden ihm mit einem Strick Steine an die Füße und stürzten ihn in den See, wo später die Leiche gefunden wurde.

Mühlhausen, 13. Februar. (Einen zwar kleinen, aber recht sonderbaren Fund) hat die Wittwe Pr. in Herrndorf gemacht. Dieselbe kaufte vor etwa acht Tagen von dem Fleischermeister R. in Mühlhausen einen Theil der Rinderflecken für 1,20 Mk. Bei der Reinigung derselben fand sie darin 1,50 Mk. baares Geld und eine brauchbare Tuchnadel.

Heiligenbeil, 15. Februar. (Vom Baume erschlagen). Gestern fand im Gedilger Walde beim Holzfällen ein Knecht seinen Tod. Während die Holzfäller beim Fallen des Baumes rechtzeitig bei Seite liefen, bemerkten dieselben den nicht betheiligten Knecht, welcher, die Warnungsrufe überhörend, von dem fallenden Baume auf der Stelle erschlagen wurde.

Königsberg, 14. Februar. (Herber Verlust). Eine Familie, welche kurz vor der Uebernahme eines Geschäfts stand, um sich eine eigene Existenz zu gründen, hatte noch Geld einbekommen, und der Vater sortirte Briefschaften u. s. w., wobei sein vierjähriges Kind die fortgeworfenen Briefe und dergleichen in das im Ofen brennende Feuer warf. Schließlich zählte der Vater sein Geld durch, welches sich auf etwa 2000 Mk. belief und hauptsächlich aus Papiergeld bestand. Während das Geld auf dem Tische lag, begab der Vater sich mit andern Briefschaften in ein Nebenzimmer; das Kind, um dem Vater jedenfalls eine Freude zu machen und zu zeigen, wie fleißig es sei, nahm das für überflüssig gehaltene Papiergeld von dem Tisch und steckte es in den Ofen. Leider gelang es nicht, auch nur einen Schein dem Feuer zu entreißen, denn als man das Unheil bemerkte, war alles bereits ein Raub der Flammen geworden.

Memel, 14. Februar. (Ein seltenes Jubiläum) beging vorgestern der hiesige Schiffskapitän Vierow, nämlich dasjenige einer 50jährigen Schiffsführerschaft. Der Tag wurde von den hiesigen nautischen Kreisen mit entsprechenden Festlichkeiten begangen.

Gnesen, 13. Februar. (Aufgehoben). Wie s. Z. berichtet, fand in der Nacht zum 14. Dezember v. J. im Kassenzimmer des Amtsgerichts zu Wongrowitz ein Einbruchsdiebstahl statt, bei welchem aber die Diebe überrascht und festgenommen wurden. Es sind dies der Arbeiter Wilhelm Kallenberg und der Schuhmacher Vogt aus Posen. Beide, bereits mehrfach vorbestraft, wurden gestern von der hiesigen Strafkammer zu je 15 Jahren Zuchthaus verurtheilt.

Fraustadt, 13. Februar. (Ein für die Leidtragenden höchst peinlicher Vorfall) ereignete sich nach dem „Pos. Tgbl." gestern Nachmittag auf dem hiesigen Neustädtischen Kirchhof bei der Beerdigung der Arbeiterfrau Arnhold von hier. Der Sarg, welcher eben der Erde übergeben werden sollte, glitt von seiner Unterlage, den beiden runden Hölzern, ab und fiel jählings in das offene Grab. Hierbei sprang der Sargdeckel auf, und die Leiche fiel aus dem Sarge heraus. Alle Anwesenden waren durch diesen Zwischenfall aufs tiefste erschüttert. Mittels Leitern wurde schleunigst ins Grab gestiegen, die Leiche wieder ordentlich gebettet und der Sarg geschlossen, sodaß der Beerdigungsakt zu Ende geführt werden konnte.

Lokalnachrichten.

Thorn, 17. Februar 1891.

— (Der Oberpräsident von Westpreußen, Herr von Leipziger), traf gestern Abend in Begleitung des Strombaudirektors Herrn Kozlowski hier ein und stieg im Hotel „Drei Kronen" ab. Heute früh fuhren beide Herren mit der Eisenbahn nach Bromberg und von da nach Fordon, um die dort und bei Schulitz vorgenommenen Eissprengungen zu besichtigen.

— (Pastoralkonferenz). Gestern Vormittag 11½ Uhr begann im Schützenhause hierselbst die Thorner Pastoralkonferenz. Es hatten sich zu derselben 19 Geistliche aus Westpreußen und Posen eingefunden. Die Verhandlungen fanden unter der bewährten Leitung des Herrn Pfarrer Zimmermann-Culm statt. Nach einer biblischen Ansprache des Herrn Pfarrer Haß-Strasburg über die Epistel des letzten Sonntags trat man in die Verhandlung des ersten Gegenstandes der Tagesordnung ein: „Die Kirche und ihre Organe im neuen Volksschul-Gesetzentwurfe" von Herrn Pfarrer Jacobi-Thorn. An das klare und eingehende Referat schloß sich eine sehr lebhafte und anregende Diskussion, in der die Wünsche der evangelischen Geistlichkeit für die Gestaltung unseres Volksschulwesens zur Geltung kamen. Im ganzen wurde dem Entwurfe der Staatsregierung voll zugestimmt, namentlich auch von der Mehrheit der Versammlung die Absicht, das Volksschulwesen auf konfessioneller Grundlage zu erhalten bezw. darauf zurückzuführen, mit Dank anerkannt. Die Debatte über den zweiten Gegenstand der Tagesordnung, ein Referat des Herrn Prediger Geschke-Billisaß über „Die Lehre der zwölf Apostel mit einem entsprechenden Blick auf die Kirche unserer Tage", bewegte sich mehr auf wissenschaftlich-theologischem Gebiete und bot ebenfalls vielfache Anregung. Die Konferenzverhandlungen endeten erst gegen 5 Uhr. Zum Schluß vereinigten sich die Theilnehmer zu gemeinsamem Mittagsmahl und blieben noch einige Zeit in amtsbrüderlichem Gedankenaustausch beisammen.

— (Westpreußischer Provinzial-Schützenbund). In einer am Sonntag Vormittag im Schützenhause zu Danzig abgehaltenen Vorstandssitzung des Bundes wurde beschlossen, das Provinzial-Schützenfest, welches in diesem Jahre in Graudenz stattfindet, in der Zeit vom 25. bis 28. Juli abzuhalten. Es wird nach drei Scheiben aufgelegt und nach einer freihändig geschossen werden. Die Königsgabe ist auf 100 Mk., die für den ersten Ritter auf 60 Mk., für den zweiten Ritter auf 45 Mk. festgesetzt worden; außerdem erhält jeder der Sieger eine Medaille am Bande.

— (Englische Kohlen). Wie verlautet, soll die königl. Eisenbahndirektion zu Bromberg, da die oberschlesischen Kohlenbergwerke zur Zeit nicht im Stande sind, den augenblicklichen gesteigerten Steinkohlenbedarf des Direktionsbezirks decken zu können, die Lieferung von 25 000 Tons, ungefähr 2500 Eisenbahnwaggons, Steinkohlen anderweit vergeben haben. Zur Abgabe von Angeboten waren nur zwei Königsberger und eine Danziger Firma aufgefordert. Eine Königsberger Firma soll den Zuschlag bereits erhalten haben. Diese Firma wird alsdann englische Steinkohlen liefern und zwar sollen sämmtliche Kohlen im Pillauer Hafen gelöscht und in Eisenbahnwaggons nach Königsberg verladen werden.

— (Grundbesitz in Westpreußen). Einer Zusammenstellung des „Reichsanzeigers" über Vertheilung des Grundbesitzes entnehmen wir, daß auf Westpreußen fallen: auf den Großgrundbesitz 44,9, auf den mittleren Besitz 23,1, auf den Kleinbesitz 21,5, auf den Parzellenbesitz 10,5 pCt.

— (Die Auswanderung von polnischen Bauern und Arbeitern nach Brasilien) hat trotz aller Abmahnungen und trotzdem bereits manche dieser Auswanderer in ihre Heimath zurückgekehrt sind, auch während der letzten Monate angehalten; die armen, von den Auswanderungsagenten bethörten Leute lassen sich einmal durch keine Warnung zurückhalten. Dygasinski, jener Korrespondent des „Kurjer Warsz.", welcher nach Brasilien gereist war und die Lage der dortigen polnischen Auswanderer gründlich kennen gelernt hat, erzählt, daß er nach seiner Rückkehr von dort in Bremen eine Anzahl polnischer Bauern und Arbeiter, welche die Ueberfahrt nach Brasilien antreten wollten, angetroffen; er und der polnisch-katholische Geistliche Prachaz hätten denselben dringend davon abgerathen, nach Brasilien auszuwandern; er habe ihnen auch erzählt, daß er selber dort gewesen sei und die traurige Lage der polnischen Auswanderer kennen gelernt habe; die Leute wollten ihm aber nicht Glauben schenken und sind denn auch sämmtlich dorthin abgereist. Wahrlich, es ist, als seien die Leute mit Blindheit geschlagen.

— (Die jetzigen klaren und mondfreien Abende) gestatten, wie die „Allg. Ztg." schreibt, in selten so günstiger Weise die Beobachtung des Zodiakallichtes, einer noch wenig erforschten und noch weniger erklärten Erscheinung, die in unseren Breiten immerhin zu den Seltenheiten gehört. Gleich nach Ende der Dämmerung bemerkt man am westlichen Himmel eine Lichtpyramide, die mit ihrer Basis auf dem westlichen Horizont steht und mit ihrer Spitze bis in die Nähe der Plejaden gelangt; ihre Axe geht schief aufwärts, dem Zuge der Ekliptik folgend, ihr Glanz ist in der Mitte am stärksten, nimmt gegen den Rand zu ab und erreicht unter günstigen Umständen an Helligkeit die in der Nähe befindlichen Theile der Milchstraße.

— (Handwerkerverein). Den Vortrag hält am nächsten Donnerstag Herr Dr. med. Wolpe über „Hygienische Forderungen an ein gutes Trink- und Brauchwasser".

— (Fischereiverpachtung). Heute stand zur Verpachtung der Fischerei im halben rechtsseitigen Weichselstrom von der Kaszczorek-Treposcher Grenze bis Gurske im Rathhause Termin an. Meistbietende blieben: Fischer Piechoczynski-Jakobsvorstadt mit 45 Mk. für die Strecke vom Buchtakrug bis zur Eisenbahnbrücke, Fischer Poznanski-Fischereivorstadt mit 30 Mk. für die Strecke von der Eisenbahnbrücke bis zum oberen Ende der Insel Korzeniec, Fischer Olkiewicz-Zlotterie mit 65 Mk. für die Strecke von der Insel Korzeniec bis ans Ende der Feldmark Gurske (mit Ausschluß der Ochsenkämpe). Die Gebote sind diesmal ungewöhnlich niedrig ausgefallen.

— (Von der Weichsel). Der heutige Wasserstand am Windepegel der königl. Wasserbauverwaltung betrug mittags 1,74 Meter über Null. — Die Eisbrechdampfer haben ihre Thätigkeit wieder aufgenommen und sind zur Zeit bis in die Nähe der Stadt Mewe gelangt. An dem Brechen des Eises arbeiten zwei Dampfer, ein dritter versieht den Patrouillendienst zwischen der Arbeitsstätte und der Dirschauer Brücke, der vierte fährt zwischen der Dirschauer Brücke und der Mündung, da gegenwärtig infolge des Stauwindes das Eis nur langsam abfließt, auf und nieder, und der fünfte versieht den Dienst an der Bohnsacker Fähre. Die Eissprengungen bei Schulitz haben eine Länge von 4,5 Kilometer erreicht, und auch bei Fordon schreiten dieselben gut vorwärts, da täglich ca. 500 Meter gesprengt werden.

— (Polizeibericht). In polizeilichen Gewahrsam wurden 2 Personen genommen.

— (Marktbericht). Auf dem heutigen Wochenmarkte kosteten Kartoffeln 2,30—2,60 Mk. pro Ctr., Zwiebeln 20 Pf. pro 3 Pfd., Mohrrüben 10 Pf. pro 3 Pfd., Weißkohl 10—15 Pf. pro Kopf, Aepfel 20—25 Pf. pro Pfd., Butter 0,80—1,20 Mk. pro Pfd., Eier 70 Pf. pro Mdl., Hühner 1,40—2,50 Mk. pro Paar, Gänse 4,00—7,50 Mk. pro Stück, Enten 3,00—5,00 Mk., pro Paar, Puten 4,00—7,00 Mk. pro Stück, Tauben 70 Pf. pro Paar. Fische pro Pfund: Weißfische 15 Pf., Hechte 40 Pf., Karauschen 40 Pf., Barsche 40 Pf., Zander 50 Pf., Bressen 30—40 Pf.

— (Erledigte Stellen für Militäranwärter). Bohnsack, Gemeindekirchenrath, Todtengräber und Kirchendiener, ca. 500 Mk. jährlich. Löbau (Westpr.), Ober-Postdirektion Danzig, Postamt, Landbriefträger, 650 Mk. Gehalt und 72 Mk. Wohnungsgeldzuschuß. Neustadt (Westpr.), Magistrat, Stadt- und Polizeisekretär, 900 Mk. jährlich. Stolp (Pommern), königl. Garnisonverwaltung, Schreibgehilfe, monatlich 45 Mk. bezw. täglich 1 Mk. 50 Pf.

Mannigfaltiges.

(Verbesserung des Koch'schen Heilverfahrens). Nach der „Freisinnigen Zeitung" ist es dem Professor O. Liebreich gelungen, das Koch'sche Verfahren gegen die Tuberkulose zu verbessern durch Einspritzungen einer Substanz, welche in ihren Wirkungen diejenigen des Koch'schen Mittels übertrifft.

(Als eine himmelschreiende Missethat) stellt sich ein Verbrechen dar, welches am Sonnabend früh in einem der drei Arbeiterzüge begangen worden ist, welche an jedem Morgen vom Lehrter Bahnhof in Berlin nach Spandau abgelassen werden. Aus einem dieser Züge ist der dienstthuende Schaffner hinaus in die Fluten der Spree geworfen worden. Als Leiche wurde derselbe später wieder herausgefischt. Die Untersuchung ist bereits in vollem Gange und ist mit großer Bestimmtheit zu hoffen, daß die Thäter ermittelt werden.

(Eisenbahnunglück). Am Sonntag früh 3 Uhr stieß in der Station Ruderatshofen (an der Lindau-Münchener Linie) ein von Kempten kommender Postzug mit einem von Buchloe kommenden, gleichzeitig einfahrenden Güterzug zusammen. Der Ober-Kondukteur und ein Kondukteur haben infolge des Zusammenstoßes das Leben eingebüßt; von den Passagieren ist niemand schwer verletzt. — Eine amtliche Meldung giebt als Ursache des Zusammenstoßes falsche Weichenstellung an. Getödtet wurden der Ober-Kondukteur Wolff und der Schaffner Hösel aus München, schwer verletzt der Schaffner Deller aus München, sowie Weidel aus Kempten. Das Wagenmaterial und 3 Lokomotiven wurden stark beschädigt.

(Unglück). In Brusino-Arsizio am Luganer See sind Freitag Morgen drei Häuser in den See gesunken; weitere Nachstürze werden befürchtet.

(Zum Frauenmord in London). Dem Vernehmen nach soll gegen den des Frauenmordes in Whitechapel verdächtigten Thomas Saddler formelle Anklage wegen Mordes erhoben werden. In dem Besitze desselben wurde ein großer zur Verübung der That geeignetes Messer gefunden, auch sind noch weitere denselben schwer belastende Umstände ermittelt worden.

(Kesselexplosion). In einer Kammgarnspinnerei in Quebek (Amerika) fand eine Kesselexplosion statt, durch welche das Gebäude fast vollständig zerstört wurde. Mehrere 100 Arbeiter sind unter den Trümmern begraben, 30 Leichen wurden bereits hervorgezogen.

Verantwortlich für die Redaktion: Oswald Knoll in Thorn.

Telegraphischer Berliner Börsenbericht.

	17. Feb.	16. Feb.
Tendenz der Fondsbörse: ruhig.		
Russische Banknoten p. Kassa	238—15	238—60
Wechsel auf Warschau kurz	238—25	238—45
Deutsche Reichsanleihe 3½ %	98—60	98—80
Polnische Pfandbriefe 5 %	74—40	74—20
Polnische Liquidationspfandbriefe	71—70	71—70
Westpreußische Pfandbriefe 3½ %	96—90	96—50
Diskonto Kommandit Antheile	216—10	216—70
Oesterreichische Banknoten	178—	178—
Weizen gelber: Februar	197—	197—50
April-Mai	197—50	198—
loko in Newyork	112—87	112—75
Roggen: loko	175—	175—
Februar	176—	176—50
April-Mai	172—75	173—20
Mai-Juni	169—50	170—20
Rüböl: Februar	59—	58—70
Mai-Juni	59—20	58—80
Spiritus:		
50er loko	70—	70—40
70er loko	50—30	50—50
70er Februar	49—70	49—90
70er April-Mai	50—	50—10

Diskont 3 pCt., Lombardzinsfuß 3½ pCt. resp. 4 pCt.

Berlin, 16. Februar. (Städtischer Centralviehhof). Amtlicher Bericht der Direktion. Seit vorgestern waren nach und nach zum Verkauf gestellt: 3675 Rinder, 10 382 Schweine, 1672 Kälber, 9388 Hammel. Unter den Schweinen befanden sich 1161 dänische, 141 holländische, 165 Bakonier. Das Rindergeschäft wickelte sich langsam ab trotz angemessenen Exports. Die Nachfrage nach Bullen war bei weitem nicht so rege als bisher. Der Markt wird nicht ganz geräumt. 1. 59—62, 2. 54—58, 3. 48—52, 4. 45—47 M. per 100 Pfd. Fleischgewicht. Infolge des äußerst flauen Fleischmarktes verlief der Schweinemarkt bei mäßigem Export sehr langsam, obgleich ca. 1300 Stück weniger angeboten waren als vor 8 Tagen. Die Preise hielten sich aber und der Markt wurde, abgesehen von einigen Bakoniern, für welche sich wenig Begehr zeigte, geräumt. 1. 54 M., ausgesuchte Posten darüber, 2. 51—53, 3. 46 bis 50 M. per 100 Pfund mit 20 pCt. Tara. Bakonier 48—51 M. pro 100 Pfund mit 50 und 55 Pfd. Tara pro Stück. Die Kälberzufuhr war reichlich stark, der Handel daher langsam. 1. 58—62, ausgesuchte Posten darüber, 2. 52—57, 3. 42—51 Pfg. pro Pfund Fleischgewicht. — Das Hammelgeschäft verlief bei rückgängiger Konjunktur schleppend, und es verblieb Ueberstand. Nicht ohne Einfluß darauf war die kürzlich verfügte Frachtvertheuerung für die Hammelfleischtransporte für Paris innerhalb der deutschen Grenzen; die Exporteure konnten infolge dessen nicht die geforderten Preise bewilligen. 1. 47—49, beste Lämmer bis 52, 2. 42—46 Pfg. pro Pfund Fleischgewicht.

Königsberg, 16. Februar. Spiritusbericht. Pro 10 000 Liter pCt. ohne Faß fester. Zufuhr 20 000 Liter. Loko kontingentirt 68,50 M. Gd. Loko nicht kontingentirt 48,50 M. Gd.

Getreidebericht der Thorner Handelskammer für Kreis Thorn.
Thorn den 17. Februar 1891.

Wetter: Frost.

(Alles pro 1000 Kilo ab Bahn.)

Weizen unverändert, 126 Pfd. hell 182 M., 127/8 Pfd. hell 183/4 M., 130 Pfd. hell 184 M., feinster über Notiz.
Roggen unverändert, 116 Pfd. 154/5 M., 117/8 Pfd. 157 M., 120/1 Pfd. 160/1 M.
Gerste Brauwaare 146—155 M., Futterwaare 118—123 M.
Erbsen trockene Mittelwaare 121—128 M., trockene Futterwaare 118 bis 120 Mark.
Hafer 128—129 M.

Meteorologische Beobachtungen in Thorn.

Datum	St.	Barometer mm.	Therm. oC.	Windrichtung und Stärke	Bewölk.	Bemerkung
16. Februar.	2hp	764.8	+ 2.3	W4	10	
	9hp	765.2	+ 2.0	W5	10	
17. Februar.	7ha	767.6	— 2.6	SW3	10	

Mittwoch am 18. Februar:
Sonnenaufgang: 7 Uhr 13 Minuten.
Sonnenuntergang: 5 Uhr 16 Minuten.

Holzverkaufs-Bekanntmachung.

Königliche Oberförsterei Schulitz.

Am 23. Februar 1891 von vorm. 10 Uhr ab

sollen in **Griesbach's** Gasthause in Vorwerk **Dombrowo** folgende Kiefernhölzer aus den Schutzbezirken:

1. Krossen, Jagen 15: ca. 50 Bohlstämme, 30 Stangen I. Kl., 120 Rm. Kloben; Jagen 16—55: Wegeaufhieb, ca. 50 Stück Bauholz IV.—V. Kl., 60 Rm. Kloben; Totalität: 27 Rm. Kloben, 24 Rm. Reisig III. Kl.;
2. Kabott, Jagen 49: ca. 30 Stück Bauholz IV.—V. Kl., 15 Stangen I. Kl., 75 Rm. Kloben, 30 Rm. Spaltknüppel; Jagen 72: 248 Rm. Kloben; Jagen 103: ca. 100 Stück Bauholz III.—V. Kl., 10 Bohlstämme, 25 Rm. Kloben;
3. Grünsee, Jagen 140: 50 Bohlstämme, ca. 170 Rm. Kloben; Jagen 165: 179 Rm. Kloben; Jagen 177: 30 Rm. Kloben, 20 Rm. Spaltknüppel; Jagen 179: 297 Rm. Kloben;
4. Seebruch, Jagen 36: 28 Bohlstämme, 70 Stangen I. Kl., 45 Stangen II. Kl., 35 Stangen III. Kl., 226 Rm. Kloben, 76 Rm. Rundknüppel; Jagen 89: 28 Rm. Kloben; Jagen 114: 75 Rm. Kloben

öffentlich meistbietend zum Verkauf ausgeboten werden.

Die betreffenden Förster ertheilen über das zum Verkauf kommende Holz auf Ansuchen mündlich nähere Auskunft.

Die Verkaufsbedingungen werden vor Beginn der Lizitation bekannt gemacht.

Zahlung wird an den im Termin anwesenden Rendanten geleistet.

Schulitz den 16. Februar 1891.

Der Oberförster.
Nickelmann.

Nach langem schweren Leiden verschied gestern Abend 10½ Uhr unser theurer Vater und Großvater, der Besitzer

Jacob Janz

im 78. Lebensjahre, was wir hiermit tiefbetrübt anzeigen.

Schirpitz den 17. Febr. 1891.

Im Namen der Hinterbliebenen:
Marie Janz.

Freitag den 20. Februar d. J. vormittags 10 Uhr:

Versteigerung

von Roggenkleie, Fußmehl, Teig- und Brotabfällen, Spreu, Heu- und Strohabfällen im Bureau.

Königliches Proviantamt.

Holzverkaufstermin

für die Beläufe Drewenz, Strembaczno und Kämpe wird am

Dienstag den 24. Februar cr. von vormittags 11 Uhr ab

im Saale des Herrn **Schreiber** in **Schönsee** abgehalten werden.

Zum Verkaufe kommen ungefähr:

Bauholz:

Belauf Drewenz, Jagen 64: 72 Kiefern mit 58,02 Fm.;

Belauf Strembaczno, Jagen 57: 322 Kiefern (meist fehlerhaft) mit 234,80 Fm.;

Brennholz:

Belauf Kämpe, Jagen 34: 787 Rm. Kloben, 668 Rm. Reisig;

Belauf Strembaczno, versch. Jagen: 40 Rm. Kloben, 20 Rm. Stöcke.

Die Versteigerung des Bauholzes erfolgt nach Beendigung des Brennholz-Verkaufs.

Leszno bei Schönsee Wpr. d n 15. Februar 1891.

Königliche Oberförsterei.

Oeffentliche

Zwangsversteigerung.

Sonnabend den 21. Februar cr. nachmittags 2 Uhr

werde ich in der Hofstraße auf den **Reitz**'schen Bauplatze

eine Partie gelöschten Kalk und eine Partie Mauersteine und Stücke

sowie am genannten Tage nachm. 3 Uhr an der Pionierkaserne, Kasernenstraße,

eine Partie Nutz- und gebrauchte Bretter, eine große Zink-Badewanne, einen gut erhaltenen Gehpelz u. a. m.

öffentlich meistbietend gegen gleich baare Bezahlung versteigern.

Nitz,
Gerichtsvollzieher in Thorn.

Ein guter **Fischerkahn** ist billig zu verkaufen bei **L. Macierzynski**, Alte Jakobsvorstadt Nr. 10.

Viktoria-Theater in Thorn.

Sonntag den 22. u. Montag den 23. Februar 1891.

Zweimaliges Gastspiel des Opernpersonals vom Stadttheater in Posen.

Mit glänzender Ausstattung an Kostümen und Requisiten.

Novität! Mit vollem Orchester. Novität!

Der Mikado

oder

Ein Tag in Titipu.

Opernburleske in 2 Akten von W. S. Gilbert. Musik von Arthur Sullivan.

Im 2. Akt großes Ballet.

Die vorkommenden Tänze und Gruppirungen sind von der Balletmeisterin Fräulein **Elise Funk** arrangirt und ausgeführt von den Damen des Corps de Ballet.

Die Kostüme sind alle im Original aus Japan bezogen, theilweise mit japanischen Stickereien angefertigt.

Der **Vorverkauf** ist in der Cigarrenhandlung des Herrn **F. Duszynski**.

Preise der Plätze:

Vorverkauf: Loge und 1. Parquet 2,50 Mk., 2. Parquet 1,50 Mk., unnummerirter Platz 1 Mk., Stehplatz 75 Pf.

An der Abendkasse: Loge und 1. Parquet 2,75 Mk., 2. Parquet 1,75 Mk., unnummerirter Platz 1,25 Mk., Stehplatz 1 Mk., Gallerie 50 Pf.

Das Uebrige durch weitere Annoncen.

Korsetts,

in vorzüglich **gutsitzenden Façons**, empfiehlt

Minna Mack Nachfl.
Altstädt. Markt 161.

Zwei Lehrlinge, Söhne anständiger Eltern, können sofort oder später eintreten bei **M. Hapke**, Bäckermeister, Groß-Mocker.



Sämmtliche **Böttcherarbeiten** werden dauerhaft und schnell ausgeführt bei

H. Rochna, Böttchermeister, **im Museum (Keller.)**

Kloakeimer sind stets vorräthig.

P. P.

Hiermit beehre ich mich dem hochgeehrten Publikum von Thorn und Umgegend die ergebene Mittheilung zu machen, daß ich am hiesigen Platze

Gerechtestraße 98

eine

Colonial-, Delikateß-Waaren-, Wein- und Cigarren-Handlung

unter der Firma **P. Begdon**

eröffnet habe.

Indem ich strengste Reellität und prompte Bedienung zusichere, bitte ich höflichst mein junges Unternehmen durch freundliches Wohlwollen gütigst zu unterstützen und empfehle mich

Hochachtungsvoll ergebenst
P. Begdon.

Habe mit dem heutigen Tage die

Schlosserwerkstatt Strobandstraße 79

übernommen und empfehle mich zu **Anfertigung sämmtlicher** in mein **Fach** schlagender Arbeiten bei solider Preisberechnung.

Spezialität: Grabgitter und schmiedeeiserne Fenster.

Georg Doehn.

Sehr billig mit Garantie! **Für Gollub und Umgegend** koulante Regulirung!

versichere Schlacht-Schweine gegen **Trichinen**gefahr unter Garantie promptester und koulantester Regulirung mit den nachstehend niedrigsten Prämiensätzen:

Schweine zu	75 Mk. mit 25 Pf.	**Für Fleischer!**
	100 „ „ 35 „	bei Pauschal-Versicherungen von 25 Stück, gleich
	125 „ „ 45 „	welcher Schwere, **20 Pf. das Stück.**
	150 „ „ 55 „	Bei der häufigen Trichinose versichere daher
	175 „ „ 65 „	jeder! Im Kreise Briesen, Strasburg, **Thorn**
	200 „ „ 75 „	und Culm stellt an allen Orten, auch auf den

Dörfern, gegen hohe Provision tüchtige Agenten an:

Amtlicher konzess. Fleischbeschauer und Hauptagent **Austen**, Kämmereikassenrendant in **Gollub**.

Eßkartoffeln

liefert an frostfreien Tagen bei vorheriger Bestellung à Centner 2,50 Mark, frei ins Haus, das

Dominium Groß-Opok bei Neu-Grabia.

Zur Ausführung eines größeren Neubaues — Geschäftshaus — zu Thorn in sehr frequenter Lage wird ein

Theilhaber mit ca. 30000 Mk. gesucht.

Das Kapital wird nach circa einem Jahre wieder frei und ist ein Gewinnantheil von mindestens 3 bis 4000 Mark pro Jahr sicher.

Gefl. Off. bitte in der Exped. d. Ztg. unter **M. M.** niederzulegen.

Strohhüte

werden zum waschen, färben und modernisiren angenommen.

Schoen & Elzanowska.

Mein Grundstück

in **Mocker-Thorn**, in dem Gastwirthschaft mit Materialgeschäft, sowie eine Bäckerei mit bestem Erfolge betrieben werden, beabsichtige ich, anderer Unternehmungen wegen, bei geringer Anzahlung billig zu verkaufen.

K. Weeber.

Honig

empfiehlt billigst

Moritz Kaliski.

Damen,

welche gründlich das

Putzfach

erlernen wollen, können sich melden.

A. M. Dobrzyński, Breitestr. Nr. 3.

Eine saubere **Waschfrau** sucht Arb. in u. außer d. Hause. Gerstenstr. 134, 2 Tr.

Kleine Wohnung zu vermiethen Strobandstraße 80.

Eine herrschaftliche Wohnung, acht Zimmer und Zubehör, zum 1. April zu verm. Altstädtischer Markt 294/95. Anfragen bei **Busse**, Hinterhaus.

Zwei möblirte Zimmer zu vermiethen **Schloßstraße 293**, 2 Treppen.

Mittelwohnung zu vermiethen, mit Pferdestall, oder auch zur Werkstelle geeignet. Bromberger Vorstadt, Mellinstraße Nr. 65a.

Parterrewohnung von 4 Zimmern, Küche u. Zubehör. Schillerstr. 410b **Krajewski.**

Mozart-Verein.

Die **Proben** finden von jetzt an jeden **Mittwoch** um 8 Uhr statt. Nächste Probe den **18. d. M.**

Der Vorstand.

Handwerker-Verein.

Donnerstag den 19. Februar 8 Uhr

Vortrag

über:

„Hygienische Forderungen an ein gutes Trink- und Brauchwasser."

(Herr **Dr. med. Wolpe.**)

Kaiser-Saal.

Bromberger Vorstadt 2. Linie.

Sonnabend den 21. Februar 1891.

Großer Maskenball.

Um 11 Uhr:

Grosse Festpolonaise,

geführt von einer Bergmannskapelle.

Kassenöffnung um 7 Uhr. Anfang 8 Uhr.

Maskirte Herren 1 Mark, mask. Damen frei, Zuschauer 25 Pf.

Garderoben sind vorher bei **C. F. Holzmann**, Gerechtestr. 109, und des Abends von 6 Uhr ab im Balllokal zu haben.

Das Komitee.



Harzer Kanarienhähne,

prachtvolle Sänger, empfiehlt

G. Grundmann, Breitestraße 87.

Ein Aufwartemädchen

kann sich sofort im Laden Breitestr. 457 melden.

Eine möbl. Wohnung und eine Familienwohnung sind zu vermiethen.

Emuth, Gerstenstr. 78.

---

1 Wohnung, 5 Zimmer u. Zubehör, 3. Etage, zu verm. Katharinenstr. 205. **C. Grau.**

Mittlere Familienwohnung mit Zubehör Schillerstraße 409.

A. Borchardt.

Eine kleine Wohn. zu verm. Brückenstr. 14.

Schuhmacherstr. 386 b, II. Tr. ist die von Herrn Landgerichtsdirektor **Splett** innegehabte Wohnung per 1. April zu verm.

A. Schwartz.

Die 2. Etage, neu renovirt, ist zu vermiethen.

A. G. Mielke & Sohn, Elisabethstraße Nr. 83.

Die Wohnung des Hauptmanns Herrn Zimmer, bestehend aus 5 Stuben nebst Balkon, nach der Weichsel, hat vom 1. April cr. zu vermiethen

Louis Kalischer, Baderstr. 72.

Tuchmacherstr. 187/88 ist eine Wohnung von 3 Zimmern und Zubehör vom 1. April zu vermiethen. **J. Frohwerk.**

Die 2. Etage, best. aus 5 Zimmern nebst Zubehör ist zum 1. Juli, event. früher, zu vermiethen.

Zielke, Coppernikusstr. 171.

Ein möbl. Zim. Gerechtestr. 123 III z. verm.

Freundl. geräumige Familienwohnung zu verm. Neu-Culmervorstadt. Näher. bei **A. Endemann**, Elisabethstr. 269.

Ein möbl. Zimmer zu verm. Gerstenstr. 98.

Eine Wohnung

best. aus 3 Zim., heller Küche nebst Zubeh. und Wasserleitung vom 1. April zu verm. Gerberstr. 267b. **A. Burczykowski.**

Victoria-Garten

ist eine kleine Familienwohnung mit Zubehör vom 1. April cr. zu vermiethen.

---

1 fein möbl. Zimmer n. Kabinet m. Burschgl. zum 1. März zu verm. Bäckerstr. 212, I.

Vier Zimmer der ersten und zweiten Etage Coppernikusstraße 186 sind zu vermiethen durch **Ferdinand Leetz**, Araberstraße 188h.

Herrschaftliche Wohnungen in der II. und III. Etage v. 6 Zim. nebst Badestube und Zubehör in meinem neu ausgebauten Hause Brückenstr. 17 vom 1. April z. verm.

Poplawski.

Möbl. Zimmer zu verm. Gerberstr. 287 part.

Ein auch zwei möbl. Zimmer von sogleich zu vermiethen Culmerstr. 332.

Verloren

auf dem Wege vom Culmerthor durch die Breite- und Strobandstraße ein

Brillantring.

Abzugeben gegen Belohnung Strobandstraße 17, im Restaurant.

---

1 Mk. 1 Mk. Rothe Kreuz-Lotterie

des Vaterländischen Frauenvereins unter Allerhöchstem Protektorate Ihrer Maj. der Kaiserin.

Ziehung am 17. und 18. April im Rathhause in Köslin.

3915 Gew. im W. v. Mk. 95000.

Mk. 20 000, 10 000, 5000, 3000, 2000 2c. 2c.

Lose à 1 Mk. (11 für 10 Mk.), Liste und Porto 30 Pf.

Genehmigt für die ganze Monarchie.

16. gr. Stettiner Pferdelotterie.



150 und **10 Equipagen,** darunter 2 vierspännige.

Ziehung **12. Mai 1891.**

Hauptgewinne 10 Equipagen, darunter 2 vierspännige und 150 hochedle Pferde, wovon 10 Reitpferde gesattelt und gezäumt.

Lose à 1 Mk. (11 Lose für 10 Mk.), Liste und Porto 30 Pf., Einschreiben 20 Pf. extra, versendet das mit dem Vertrieb betraute Bankgeschäft.

11 Lose von beiden Sorten gemischt 10 Mark.

Rob. Th. Schröder, Stettin. Bestellungen am bequemsten per Postanweisung, doch nehme ich auch Koupons und Briefmarken in Zahlung.

Hier zu haben bei: **Ernst Wittenberg, W. Wilckens.**

Druck und Verlag von C. Dombrowski in Thorn.